

Seranton Wochenblatt,

erschienen jeden Donnerstag.
Fred. A. Wagner, Herausgeber,
410 Spruce Straße, Viertes Stock,
Zwischen Wyoming und Washington Ave.,
Bell Telephone 5145. Seranton, Pa.

Die Verbreitung des „Seranton Wochenblatt“ in Luzerne County ist größer als die irgend einer anderen in Seranton gedruckten Zeitung. Es bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Teile des Staates eine weite Verbreitung zu geben.

Abonnements-Bedingungen:
Jährlich, in den Ver. Staaten.....\$2.00
Eins Monats, „.....1.00

Entered as second-class mail matter July 3, 1918, at the Post-Office at Seranton, Pa., under the Act of October 3, 1917

Donnerstag, 11 Juli 1918.

Unser Leuchtturmdienst.

Von 6000 Personen unter Aufsicht Sam. Viele Rettungsfälle ihnen zu verdanken.

Die Verwaltung des Leuchtturmdienstes der Vereinigten Staaten liegt in den Händen eines Bureaus des Handelsdepartements, an dessen Spitze der Kommissar George S. Putnam steht. Im Washington Hauptquartier werden 39 Beamte und Angestellten beschäftigt und in den 19 Distrikten, in die die Küsten des Landes und die Westküste der großen Seen und Ströme eingeteilt sind, finden am Ende des Jahresjahres 1916-1917 inklusive der Offiziere und Mannschaften der Leuchtschiffe und der Transportdampfer des Dienstes 5796 Personen. Davon fielen 122 auf die Inspektion und das technische Personal, 149 auf den Kanalendienst, 103 wurden in den Lagerhäusern beschäftigt, 1464 waren Wärter auf Leuchtschiffen und Leuchtturmen, 1526 wurden als Arbeiter bei der Instandhaltung der Uferwerke, Bojen u. s. w. beschäftigt, 1784 bildeten die Mannschaften der dem Dienst gehörigen Schiffe, 237 waren in der Konstruktionsabteilung tätig und 200 waren temporär ange stellt. Zur Dedung der Kosten werden für das nächste Fiskaljahr \$8,227,830 verlangt, wovon \$1,931,000 auf Rechnung von neuen Werten und Verbesserungen fallen. Die bestehende Anzahl von Signalen für die Schifffahrt wurde im vergangenen Jahre durch 5 Neubauten, 33 Feuerbojen, 189 einfache Bojen und 62 kleine Leuchter vermehrt. Der Dienst unterhält jetzt 1708 große Leuchter, 4 b. Leuchttürme, Leuchtturme u. s. w., 2970 kleine Leuchter, 53 Leuchtschiffe, 645 Leuchtschiffe, 144 schwimmende Leuchter, ferner 537 schwimmende, 51 submarine Signale, 81 Pfeifenbojen, 241 läutende Bojen, 6846 gewöhnliche Bojen und 2047 Uferbojen oder im ganzen 15,223 Hilfsmittel der Schifffahrt.

Eine Verschmelzung des Leuchtdienstes mit der Küstenwache, die bekanntlich aus dem alten Zolltarifdienst und dem Lebensrettungsdienst besteht, und die Ueberweisung dieser Dienstzweige an das Marinedepartement ist wiederholt angeregt worden und mag später verwirklicht werden. Wie in früheren Jahren leistete der Leuchtturmdienst anderen Dienstzweigen wertvolle Hilfe. So operierte er mit der Dampfboot-Inspektion durch Abtreten eines Teiles seiner Mannschaften, und Offiziere des Leuchtdienstes examinierten die Leute, die sich um Lizenzen für die Führung von kleinen Fahrzeugen bemühen. Der Leuchtdienst stellte dem Bureau für Fischerei seine Werkzeuge zur Reparatur der Fischereidampfer zur Verfügung und instruierte die Mannschaften der Leuchtschiffe, einen Teil ihrer freien Zeit Fischerei-Bureau Versuche anzustellen, durch das Geben der Haut von Kalfischen brauchbares Leder zu gewinnen.

Dem Wetterbureau wurden, wie üblich, die auf den Leuchtschiffen und den Leuchtturmen aufgenommenen meteorologischen Beobachtungen übermittelt, meistens auf drahtlosem Weg. Selbstverständlich leisteten auch andere Dienstzweige dem Leuchtdienst wertvolle Dienste. So erlaubte das Marinedepartement die Equipierung und Proviantierung der dem Leuchtdienst gehörigen Dampfer in den Navy Yards, und die Beamten des öffentlichen Gesundheitsamtes untersuchten alle Personen, die sich für die Anstellung im Leuchtdienst meldeten. Auch desinfizierten sie die Leuchtschiffe und erteilten ärztlichen Rat.

In 160 Fällen wurden während des ganzen Jahres Leben und Eigentum von den Schiffen und den Angestellten des Dienstes gerettet und sehr häufig unter Umständen, die die Anerkennung des Secretärs des Departements fanden. Auch das Marinedepartement sollte dem Dienst hohes Lob für die vom Dampfer „Cypres“ in den Tagen der schweren Wirbelstürme vom 13. bis 15. Juli 1916 auf der See von Charleston, S. C., geleisteten Dienste. Der genannte Dampfer rettete 21 Personen

des untergegangenen Warmetopien-Schiffes „Gottor“ und brachte 91 auf einer Insel gefundene Personen in Sicherheit. In vielen Fällen retteten die Wärter von Leuchtschiffen das Leben von Personen in umgekippten Booten, und Leuchtschiffe haben vielen Schiffbrüchigen Unterkunft und Unterhalt gewährt. Das auf der Antarktische Unterte veranordnete Leuchtschiff No. 38 rettete 115 Personen von der Mannschaft der Dampfer „Stradana“, „West Point“ und „Christina Knudsen“ das Leben und befreite sie mehrere Tage an Bord, bis sie von anderen Fahrzeugen abgeholt werden konnten. Im Verhältnis zu der Anzahl der Schiffe und der Ausrichtung hat der Leuchtdienst wohl zu vielen Personen das Leben gerettet, als die Küstenwache, die aber bedeutend mehr Eigentum geborgen hat.

Die Beamten des Dienstes klagen, daß der Kongreß den großen Nutzen und die Wichtigkeit des Dienstes noch immer nicht abührend anerkennt und mit den nötigen Bewilligungen selbst zur Reparatur der durch die Stürme verursachten Schäden sehr zurückhält. Neue Leuchtschiffe sind an vielen gefährlichen Stellen absolut notwendig geworden. Der Dienst besitzt jetzt 68 Leuchtschiffe, von denen sich 53 auf Stationen befinden und 15 als Ersatz dienen. Von diesen ist ein Schiff 68 Jahre und 13 sind über 50 Jahre alt. Nur 38 haben Dampfmaschinen, und die anderen müssen sich in Rostfällen mit ihren Segeln behelfen. Das ist aber nur ein schwacher Trost in schweren Stürmen, sollte sich das Schiff von seinen Ankerketten lösen. Kürzlich rief sich in der Nähe der New England Küste ein solches Leuchtschiff von seinen Ketten los und ist bis heute noch nicht aufgefunden worden. Im Laufe des Jahres wurden zwei moderne Leuchtschiffe vollendet und stationiert, das eine beim Kap Charles in Virginia und das andere in der südl. Küste des Mississippi.

Der gefährlichste Küste von Alaska wurde im Laufe des Jahres besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und man verspricht sich viel von der neuen Leuchte erster Klasse, die am Kap St. Elias vollendet und dem Betrieb übergeben wurde. Auch ist für den Dienst ausschließlich ein neuer Dampfer, die „Gedra“, in Dienst gestellt worden, der \$250,000 gekostet hat. Die älteste Leuchte in den Ver. Staaten ist der Leuchtturm im inneren Hafen von Boston. Er wurde vor 200 Jahren am 25. September seinem ersten Zweck gewidmet und leistet noch heute gute Dienste. Im Laufe des Jahres wurden größere Arbeiten bei Dog Island in Maine, Woods Is. Bog in Massachusetts und an den Küsten von Florida vollendet und den Gesandten an den Ufern des Mississippi, des Hudson und des St. Johns wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Für das nächste Fiskaljahr befürwortet der Kommissar eine allgemeine Gehaltserhöhung der technisch gebildeten Inspektoren, des Wärterspersonals und besonders der Offiziere und Mannschaften der dem Dienst gehörenden Schiffe. Im Vergleich mit den von privater Seite bezahlten Löhnen sind die im Leuchtdienst bezahlten so niedrig, daß die Schiffe kaum bemannt werden können. Der Bau von zwei neuen Leuchtschiffen wird empfohlen. Unter den befürworteten Neubauten befinden sich Leuchttürme bei Nine Point, Mich.; Port Neal in den Philippinen; Kap Kumatori, Hawaii; Portage Lake, Mich.; Kap Spencer, Alaska; Anacoona, Cal.; Michigan Islands, Wis.; Goose Island, New Jersey. Auch für die Ufer des Mississippi werden bedeutende Summen verlangt.

In Springfield, Mass., feiert ein Ehepaar sein 75jähriges Jubiläum. Man denkt sich: 75 Jahre und nicht ein einziges Mal geschieden!

Ein Geld ist vorteilhafter angewendet als das, um welches wir uns haben pressen lassen: denn wir haben dafür unmittelbar Klugheit eingehandelt.

Um \$4,000,000 ist der Staat Pennsylvania von Politikern beschwindelt worden. Und ein Jahre hat's gebauert, es' die Geschichte 'raustam!

Die minderwertigsten Bürger sind von jeder Seite gewöhnt, deren Sorge für die Wohlfahrt des Landes über ihren vollen Breiopi nicht hinausgeht.

Der Mangel an Elefanten für unsere zoologischen Gärten ist um so auffällender, weil täglich eine ganze Menge Elefanten gemacht werden. Aus kleinen Mäusen.

Aus Furcht vor einer Massenabschlachtung ist die gesamte Regierungsbewohner von Johnson City, Tenn., flüchtig geworden. Blüten des Rassenraffes in Reinkultur!

Das erste Gebot wahren Amerikanertums lautet auf bedingungslosen Gehorsam den Befehlen und Behörden gegenüber. Das hat Roosevelt augenscheinlich übersehen!

(True translation filed with the Postmaster at Seranton, Pa. on July 11, 1918, as required by the Act of October 6, 1917.)

Allgemeines

Interessantes vom Inlande und Auslande.

Luftpost in der Ukraine.

In Amsterdam eingetroffenen Nachrichten zufolge wurde mit dem ukrainischen Luftpostdienst diese Woche begonnen. Seine Linien gehen von Kiev aus bis zur Krim. Hundert Meilen von einander entfernte Stationen sind eingerichtet mit dazwischenliegenden Unter-Stationen, die mit Materialen und Reserveteilen ausgestattet sind. Das System enthält eine Linie von Kiev nach Breit-Kiowak, 300 Meilen entfernt, eine Strecke, die in vier Stunden zurückgelegt wird. Die Linie von Kiev nach Odessa ist ebenso lang, und außerdem ist eine Linie von Kiev nach Kefaterinoslaw eingerichtet. Demnächst werden Linien von Odessa nach Nikolajew und Kherlon und von Odessa nach Butareff eröffnet.

Deutsche besetzen Tiflis.

Deutsche Truppen haben Tiflis, die Hauptstadt und größte Stadt des Kaukasus, besetzt, zufolge einer Erchange Telegraphische Depesche aus Moskau, und die Deutschen haben mit der Organisation der deutsch-österreichischen Kriegsgefangenen in dieser Gegend begonnen.

Hospitaltschiff torpediert.

Ein deutsches Unterseeboot torpedierte ohne Warnung in der Nacht vom 27. Juni siebzig Meilen von der irischen Küste entfernt das 12,000 Tonnen große Hospitaltschiff „Llandovery Castle“, das von der kanadischen Regierung gechartert war, um Verwundete und Kranke nach England und Kanada zu bringen. Das Schiff befand sich ohne Verwundete an Bord auf dem Wege von Halifax nach England. Es hatte 258 Personen an Bord, darunter 80 Mann vom kanadischen Armeekorps und 14 weibliche Pflegerinnen. Nur ein Boot mit 24 Überlebenden, darunter der Kapitän, hat die Küste erreicht.

Alle Lichter brannten, als der „Llandovery Castle“ torpediert wurde. Diese schloßen ein großes elektrisches Kreuz über der Brücke und Reihen von weißen und grünen Lichtern auf beiden Seiten ein. Die roten Kreuze an den Seiten des Schiffes waren ebenfalls elektrisch illuminiert.

Nachrichten des Roten Kreuzes zufolge fanden viele im Maschinenraum ihren Tod. Es besteht daran faum ein Zweifel, da auf Kapitän Spulweiers Signale von der Brücke aus, nachdem das Torpedo getroffen hatte, keine Antwort erfolgte. Da die Maschinenleute entweder getötet wurden oder ihre Posten verließen, war niemand da, der die Betriebskraft abstellte, und das Schiff setzte trotz der vom Torpedo gerissenen großen Löcher seinen Weg fort und begann erst dann langsam zu fahren, als das Wasser in der Kesselraum frönte und die Feuer auslöschte.

Das Kapitän's Boot wurde eine Strecke weit neben dem Unterseeboot hergezogen. Von den anderen fünf Booten hat man nichts mehr gesehen. Da kein drahtloses Sifferat ausging, wurde nach dem Kapitän's Boot gesucht und gefunden, wurden sie von Zerlöser „Ganfander“ aufgenommen, der sofort drahtlos zur Suche nach den übrigen Überlebenden aufforderte und die Geretteten in Kueenstown landete.

Der Kommandant des Unterseeboots, der den Kapitän des „Llandovery Castle“, mehrere seiner Offiziere und Major Lyon vom Armeekorps an Bord beorderte, beabsichtigte, amerikanische Pflegerinnen an Bord zu haben, und daß das Schiff Munitionsvorräte beförderte, weil sich eine Explosion ereignet habe. Sie versicherten ihm, daß beides nicht der Fall sei.

Schwarze Meer-Flotte ausgeliefert.

Die Volkshewiki-Regierung hat Deutschland einen Teil der Flotte des Schwarzen Meeres ausgeliefert, die nach Novo Rossijsk floh, als die Deutschen Sevastopol erobert, macht ein offizielles Telegramm aus Moskau nach London. Die anderen Schiffe der Flotte wurden von ihren Mannschaften in die Luft gesprengt. Deutschland hat versprochen, die Kriegsschiffe nicht zu benutzen und sie nach dem Friedensschluß nach Russland zurückzugeben.

Amerikanisches Regiment nach Italien.

Ein Regiment der Expeditionstruppen von General Pershing ist nach Italien kommandiert worden, wahrscheinlich als Vorhut für weitere Streitkräfte, die später dorthin beordert werden sollen, um die Einheit von italienischen, britischen, französi-

schen und amerikanischen Truppen an jener Front zu verewollständigen.

Römische Volkswut.

Während der Feier des italienischen Erfolges am Piave strömte in Rom eine Menschenmenge den kapitolinischen Hügel hinauf und drang in den Caffarellipalast ein, der vor dem Kriege der Sitz der deutschen Botschaft war und der noch deutscher Besitz ist. Alle Porträts des deutschen Kaisers wurden herabgerissen und auf dem Gebäude wurde die italienische Flagge gehißt.

Die Tatsache, daß der Palast noch immer von Deutschland geignet wird, ist unter dem Volk in Rom die Ursache großer Entrüstung gewesen, das seit dem Eintritt Italiens in den Krieg verlangt hat, daß der kapitolinische Hügel von dem „teutonischen Schandfleck“ befreit werde. Die Wut, mit der das Volk in den Palast eindrang, ist daher leicht zu verstehen. Sie führten den dort vom deutschen Kaiser selbst errichteten Thron um, schlugen die Möbel in Stücke und paradierten in den Hauptstraßen der Stadt mit den Fragmenten des Kaiserbildes als Trophäe, nachdem sie die Porträts des Kaisers herabgerissen und die italienische Flagge aufgezogen hatten.

Mannschaft des „California“ gelandet.

Die Mannschaft des in der Höhe der französischen Küste durch eine Mine versenkten amerikanischen Dampfers „California“ ist in einem französischen Hafen gelandet worden, wurde dem Marinedepartement in Washington mitgeteilt. Dies ist die erste Nachricht, die über das Schiff eingetroffen ist, seit eine Depesche von Admiral Sims meldete, daß es auf eine Mine gelaufen sei und sinke.

Noch ein Hospitaltschiff versenkt.

Ein deutsches U-Boot hat am 27. Juni das britische Hospitaltschiff „Llanio Castle“ in der Höhe von Folinet versenkt, macht die britische Admiralität bekannt.

Archtangel unter Kriegsrecht.

Die Provinz Archangel ist als im Kriegszustand befindlich erklärt worden, meldet eine Depesche aus Moskau.

Die Provinz Archangel erstreckt sich vom Uralgebirge westwärts nach Finland, eine Entfernung von annähernd 900 Meilen, und von Bogoda und Monets im Süden bis zum nördlichen Eismeer, etwa 400 Meilen. Sie enthält die Säben Archangel und Murman. An der Archtangel-Küste wurden vor einiger Zeit französische und britische Truppen gelandet, um die Murman-Bahn zu beschützen.

In der russischen Provinz Archangel, wo ein Kriegszustand erklärt worden ist, liegt der Hafen Sola, dessen Eisenbahn von alliierten und amerikanischen Marinetruppen besetzt wird. Infolgedessen erregen alle dortigen Entwicklungen in Washington das größte Interesse, und Beamte und Diplomaten fragen sich, was die Erklärung eines Kriegszustandes zu bedeuten hat.

In Sola wird annähernd ins Land hin und her von militärischen Vorräten über das Land versetzt. Es ist bekannt, daß die Deutschen außerordentlich begierig sind, diese Vorräte in Besitz zu nehmen oder, wenn sie es nicht direkt können, sie von den finnischen Leuten Gorden übernehmen zu lassen.

Regierungsströme über alle Fronten.

Kontrolle und Betrieb der Telegraphen- und Telefon-, Kabel- und Radio-Systeme der Nation ist dem Kongreß von Präsident Wilson empfohlen worden. Angesichts eines bevorstehenden Ausstandes der Union-Vereinigten im Dienste der Western Union Company, der als höchst nachteilig für die Kriegsgeschäfte der Regierung erachtet wird, hat sich der Präsident zu diesem Schritt gezwungen; es werden Antritte gemacht werden, vor den Kongreßferien die gewünschte Gesetzgebung durchzuführen, die den Präsidenten bevollmächtigt, die Systeme zu übernehmen, selbst wenn dadurch der Plan einer 30-jährigen Vererbung über den Ozean gestoppt wird. Der Plan für die Ausübung der Kontrolle ist derselbe wie der für die Eisenbahnen gültige. Generalpostmeister Burleson wird zum Generaldirektor aller Leitungen ernannt und die Geschäfte der Gesellschaften als einen Teil des Postsystems führen.

Nach dem von den Regierungsbeamten ausgearbeiteten Kontrollplan übernimmt die Regierung nur die Leitung und den Betrieb der Drahtgesellschaften, deren Eigentum bleibt unangetastet. Das Postdepartement schätzt den Wert dieses Eigentums auf zwischen 12 und 14 Milliarden Dollars.

Die Regierung bezahlt den Kompagnien für die Benutzung ihres Eigentums in der gleichen Weise, wie die Besitzer des Eisenbahneigentums entschädigt werden. Das Postdepartement schätzt den nach Abzug der Miete der Regierung verbleibenden Ueberseß auf \$80,000,000.

Offener Schreibbrief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktionsrat!



Wie felle Mietung immer war, den mer uns noch für eine Zeitlang in den Webesweiler sein Deningrum zurückgezogen. Der Mister Kommissar hat gesagt, er wär mit die Mietung artig fälligkeit an wenn es so weiter gehn deht, dann könnt er sein Riesen sehn, for warum ich nit elcedet werde sollt. „Wenn ich Ihne ein gute Ettime gewone soll, dann is es er, daß Se in die nächste Mietung mörg nach e wenig roff mit den Rendebest in den andere Tidet umgehn. Das duht sein Hartm ein biesor Gledchen kann mer einiges sage, was mer will, also nur nit schenere.“

Das is gut genug, hen ich gesagt, mich duht nur ein nit gefalle, un das is, daß mich die Fellersch bei mein Frontname zurufe. „For Outneß Gredsches!“ hat der Mister Kommissar gesagt, „mei das is ja das beste, was einigen Rendebest häppene kann. Pappuler muß ein Mann sein und wenn ein Mann Pappuler is, das meint, daß die Viebels mit ihn und for ihn fin; no, no, sage Se da nur nids dazuge, oterdass das is grad, was ich gleiche duhn.“

Well, weil ich grad im Gang fin, will ich Ihne auch gleich riephote, wie die zweite Mietung verlauft is, un ich muß sage, daß nit alles so schmuht abgelauft is, wie ich gewünscht fin. In die erste Lein war die Mietung von mein Dopfnost so was mer auf deitich sage duht gepäd. In alle Ede un Kobnerich hen den andere Rendebest seine Freunde gefesse un hen e großes Neus gemacht. Sell hat mich irritiert, awer, ich bin bei die Hand gewese wie e Fetterberst un hen se for jede Niernatz ganz gehörig heimgeleucht. Ich will Ihne e par Sämpels gewese, so daß Se sich ein Begriff mache könne. Ein ein Plog hen ich gesagt, daß die Zittens ein große Wispelst mache dehte, wenn se nit for mich wohte dehte, un da hat ein Feller gerufe: „O e dont no!“ Ich fin awer gleich da gewese un hen zu ihn gehalten: „Das stimmt; Sie hen immerhaupt noch nie nids gewohnt un Se hätte sich for den Niesien felle Niernatz spare könne.“ Da hätte Se awer emal die Gäng rohre höre sollte!

E ameres mal hen ich gesagt: „Un jeht soll jeder in die Abnding dehte, was er von meine Gledchen dehte duht: Wollt Ihr Euer Wohnbum for mich abgewone?“ un da hat einer geallert „no!“ un wie ich gefragt hen, well mitaus die eine Stimm deht ich kann ich ganz gut fertig werde; wollt Ihr for mich wohle? Un da hen gebrüllt „jeht jeht!“ so daß mich putteniere die Ohre gebostet fin. Widder ein anderer hat gefragt, ob er for e Gekplennscheschen frage deht. Schuht ich hen ich gefragt un da is alles meische still geblibe. Er hat dann gesagt, es wär e bekannte Datsch, daß wenn Prohibitschen eingeführt werde deht, daß mer keine Bolies mehr brauche duht un auch keine Zinfeschen Gledchens; dabei deht e Kalt Geld gefest werde un da möcht er gern wisse, ob ich for Prohibitschen wär.

„Well“, hen ich gesagt, „felle Kneffschen is leicht zu emere. Wenn all unsere Zittens so Buehstellersch wär, wie Sie, dann wär es meiste e gutes Ding, wenn mer Prohibitschen hätte. Stückerweis is das awer nit der Räs. Fellersch, wie Sie, kann mer an die fin Finger abkonte un for so Brieder, die nit wisse, wann se genug hen, hen ich e ganz andere Remembe: Wenn ich Raunzelmann fin, dann sorg ich dazof, daß die Runne all in e Harpittel komme, und Brieder wie Sie, die nit mehr geheht wer'n könne, die komme ins Bodhaus.“

Ei tell juh, da hat er awer e Fests gemacht, als ob er in e Winnit Herde müht un die Kraut war aus Hand un Wand for lauter Vernägnie. Ich hen gedent, daß es jeht an die Zeit wär, mit e wenig Hoff Stoff zu komme. Ich hen gesagt: „Unser Kammitte hat mich ettwiesch, daß noch ein amerer Rendebest for das nämlische Amt laufe duht, awer das macht kein Differenz zu mich. Die Zittens in unsere Ward fin jeht so schmar, daß se nit for ein Windbäck wohle un auch nit for ein Dummie, se wohle viel tiever for ein Mann, wo die Ralletsch un die Etjutscheschen hat, die zu so Affis belange, als for e Rindvieh, was noch nit emal weht, daß Nüßere nit nit

in den Dezember falle duht.“ Den Weg hen ich noch for e ganze Weil weiter getaht un mein Spielch hat en Hitt gemacht. Es wär awer noch viel besser gewese, wenn ich selbst nit am Ende noch en Hitt gemacht hätt, wo nit an dem Progrämm gestonne hat. Ich fin nämlisch grad bei meine letzte Sentenz mit mein gute rechte Arm in die Luft herum geflohe un dabei hen ich die Wasserbafel un drei Gläses von dem Tschelb erunner geschlenter mit fo e Forch, daß die Gläsküder die ganze erste Hof Viebels an die Köpp geflohe fin. Awer so ebbs tommt in die feinste Familie vor, womit ich verbleibe!

Ihne Ihr Lieder
Philipp Sauerampfer.

Napoleon der Erste auf Harun al Raschids Hofen.

Eine hübsche Anekdote wird von Napoleon I. in der Rolle des weissen Harun al Raschids erzählt, wie er ignozio durch die Strafen von Paris wandert und die Stimmung des Volkes erforscht. Eines Tages war er mit Duroc auf einer solchen Wanderung in einem beschriebenen Café eingetreten und hatte mit ihm das Frühstück eingenommen, als beide bemerken, daß sie kein Geld bei sich hatten. Was tun? Die beiden einfach gekleideten Leute wurden mit Mißtrauen betrachtet, und als Duroc sich an die Wirtin wandte und die ältliche Dame bat, sich mit der Bezahlung zu gebuden, stieß er auf starken Widerstand und mußte sich anhören, wie sie über alle Zehnpfenniger und Schwinbler zu schimpfen anfing und die Polizei herbeizuholen drohte. Napoleon und Duroc sind in gelinder Verzweiflung. Um 14 Francs also — soviel betrug die Rechnung für ihr Frühstück — sollten sie ihr Ignozio aufgeben. Da mischte sich noch im letzten Augenblick der Kellner herein. „Meiner Frau“, meinte er, „die beiden Herren sehen gar nicht übel aus; sie machen ganz den Eindruck, wie wenn sie eheliche Leute wären, und ich will für sie die 14 Francs bezahlen. Täusch ich mich, nun dann ist's mein Schaden; ich werde davon nicht arm werden!“ Und er bezahlte die Rechnung. Eine Stunde später erschien Duroc wieder und fragte zum großen Erstaunen der Wirtin und all der anderen Kellner, die sich über die eble Handlung des großherzigen „Garcyons“ bereits weiblich lustig gemacht hatten, die Dame: „Wozu tofost Ihr Kaffeehaus?“ „Jedenfalls mehr als 14 Francs“, war die späte Antwort, die er erhielt. „Nennen Sie mir nur ruhig die ganze Summe.“ „Nun denn, 30,000 Francs und nicht einen Cent weniger.“ „Hier sind sie“, sagte Duroc, indem er das Geld auf den Tisch legte. „Im Auftrage meines Begleiters schenke ich das Kaffeehaus Ihrem Kellner, zum Dank dafür, daß er Zutrauen zu uns gebracht hat.“ Und Ihr Begleiter war? „Der Kaiser!“

Erleichtertes Teppichklopfen.

Zu den angenehmen Erfahrungen des Lebens wird das Ausklopfen von Teppichen noch niemals gerechnet werden. Immerhin scheint eine neuerliche amerikanische Erfindung zur Erleichterung dieser Arbeit sehr schätzenswert zu sein.

Es ist ja nicht neues, daß Gerätschaften, welche das Ausklopfen von Teppichen im großen betreiben, Maschinenbau verwenden. Doch war bis in die jüngste Zeit keine Vorrichtung dafür erdummen worden, das private Ausklopfen von Teppichen durch einen besonderen Apparat bequemer und reichlicher zu gestalten. Verfolgt wurde die Sache allerdings schon etliche Zeit.

Jetzt endlich ist ein solcher Hilfsapparat hergestell, und er dürfte von vielen Hausfrauen willkommen geheißen werden, da doch das private Teppich- und Watten-Ausklopfen meistens die Arbeit der besseren Stätte ist.

Dieser Apparat wird mit dem Fuß e betrieben, und er ermöglicht es der ihn benutzenden Person, aufrecht stehen zu bleiben, während sie das Klopfen besorgt. Auch kann die Stellung dieser jeberzeit leicht gewechselt werden, ebenfalls nur mit dem Fuß, ohne daß man sich überzubehngen braucht. So wird eine Menge Muskel-Arbeit, und zwar recht strapazöse, sowie gar manches Rückenweh erspart. Die eine Hand wird zwar mitbenutzt, aber nur zum Regieren des Fuß-Apparates. Auch kann sich die arbeitende Person von dem aufliegenden Staub freihalten. Die Hauptfache ist jeht, daß die Einrichtung sich in allen Fällen bewähre.

— Galgenhumor. „Haben Sie etwas zu sagen?“ rebete der Richter den von ihm zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilten alten grauhäutigen Einbrecher an. „Beruhter!“ „Ja, danke Ihnen, Herr Richter, daß Sie mir ein lautes Leben wünschen.“